

Tagungsbericht

Kerstin Hallmann

Phänomenologische Orientierungen in der kunstpädagogischen Forschung zu professionsbezogenen Bildungsprozessen

Kunstpädagogisches Forschungskolloquium an der Kunstakademie Münster

Die Fragen, wie Forschendes Studieren in der Kunstpädagogik gestaltet werden sollte, wie sich Forschungsprozesse in kunstpädagogischen Handlungsfeldern initiieren lassen und welche Perspektiven dies für die Professionalisierung von Kunstlehrerinnen und Kunstlehrern eröffnet, sind aktuell aufgrund der eingeführten Praxisphase in den lehramtsbezogenen Studiengängen virulent (Kunz/Peters 2019). Das kunstpädagogische Forschungskolloquium der Kunstakademie Münster hat auch in diesem Jahr wieder den gemeinsamen Diskurs über Forschung zu professionsbezogenen Bildungsprozessen in der Kunstpädagogik ermöglicht. Vom 1. bis 3. Februar und vom 12. bis 14. Juli 2019 trafen sich Forschende aus Deutschland, der Schweiz und dem Iran auf Einladung von Prof. Dr. Birgit Engel und Gast-Prof. Dr. Kerstin Hallmann von der Kunstakademie Münster sowie Prof. Dr. Tobias Loemke von der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (Abb. 1). Eine Besonderheit des Kolloquiums besteht in der Einbindung von Lehrerinnen und Lehrern aus der Schulpraxis, die kunstpädagogische Forschungsprojekte aus eigenen pädagogisch-didaktischen Problem- und Fragestellungen entwickeln und erforschen. Dadurch wird eine Forschungsvernetzung zwischen Theorie und Praxis in der Kunstpädagogik möglich, die sich auch im kritisch-diskursiven Austausch mit den Forschenden aus Schule und Hochschule äußert. Es kennzeichnet zudem die Ausrichtung des Kolloquiums, das grundlagentheoretische Positionen mit der Reflexion der eigenen kunstpädagogischen Lehrpraxis verknüpfend erforscht.

Forschen im Spannungsfeld von Sinn und Sinnentzug

In der kunstpädagogischen Forschung rücken insbesondere ästhetische Erfahrungs- und Bildungsprozesse ins Zentrum der Forschung, deren Eigenheiten sich jedoch dadurch auszeichnen, dass sie nicht restlos empirisch einzuholen sind. Sie beinhalten ästhetische Dimensionen von Wahrnehmung und Denken, die nicht in der sprachlichen Eindeutigkeit von Wissenschaft aufgehen. Die Kunstpädagogik ist daher immer wieder mit der Herausforderung konfrontiert, dass sich bestehende empirische Forschungsmethoden aus den Sozialwissenschaften nicht einfach auf kunstpädagogische Forschung übertragen lassen, da sie dem Forschungsgegenstand zwischen Kunst und Bildung nicht gerecht werden würden. Vielmehr erfordert die Erforschung sinnlicher Ebenen und nichtidentischer Momente ästhetischer Erfahrungs- und Bildungsprozesse die Entwicklung besonderer und die Erweiterung vorhandener Forschungsverfahren zur Vergegenwärtigung und wissenschaftlichen Analyse, die aus dem Forschungsgegenstand heraus häufig erst entwickelt werden müssen. Die sinnliche Erfahrung der Forschenden als Teilhabende in Lehr-Lernsituationen und deren Reflexion spielt zudem eine bedeutsame Rolle, denn was sich in der Forschung zeigt, gibt aus phänomenologischer Perspektive auch immer Aufschluss über die Art und Weise wie es sich zeigt. So ist es ein zentrales Anliegen des Kolloquiums, über die empirischen und theoretischen Möglichkeiten zur Erforschung von Erfahrung nachzudenken, um die Besonderheit eines phänomenologischen Zugangs in der kunstpädagogischen Forschung weiterzuentwickeln.

Vignettenforschung, Sprachstücke und Erinnerungsbilder

Dr. Agnes Bube von der Leibniz Universität Hannover und Ass.-Prof. Dott. Agostini Evi, PhD von der Universität Wien analysieren in ihrem Projekt „Am Phänomen orientiert: Kunstvermittlung ‚Nah am Werk‘ und Vignettenforschung“, Potenziale zur Erforschung ästhetischer Bildungsprozesse im wahrnehmenden Zugang. Gegenstand der Untersuchung sind Erfahrungs- und Bildungsprozesse Studierender in der Auseinandersetzung mit originalen Kunstwerken nach dem Kunstvermittlungskonzept „Nah am Werk“ (Bube 2017). Die Vignettenforschung wird zur Datenerhebung und Auswertung genutzt. Phänomenologisch orientierte Vignetten setzen als verdichtete Momente gelebter Erfahrung nicht an vermeintlich objektivierbaren Beobachtungen an, sondern an Erfahrungen des Berührtwerdens, der Irritation, des Staunens und des Aufmerksamwerdens. Auf diese Weise eröffnen sie ein individuell orientiertes Forschungsverfahren zur Vergegenwärtigung und wissenschaftlichen Analyse. Durch ihre pädagogisch-phänomenologisch orientierte Lektüre eröffnet die Vignettenforschung analog zur Mehrdeutigkeit der Kunst eine vielschichtige Deutung von Bildungs- und Lernsituation (Agostini 2016).

Judit Villiger, Freie Künstlerin und Dozentin für Kunstpädagogik an der Zürcher Hochschule der Künste, untersucht in ihrem Forschungsprojekt „Unterricht als Ereignis“. Im Rahmen ihrer phänomenologisch-hermeneutischen Datenerhebung leitete sie Studierende an, ausgehend von schriftlichen Aufzeichnungen beobachteter Unterrichtssituationen, verschiedene Textsorten, sog. „Sprachstücke“ zu generieren (Abb. 2). Damit hat Villiger nicht nur ein Verfahren zur Datenerhebung, sondern zugleich eine Methode zur Reflexion von Unterrichtssituationen entwickelt, denn die „Sprachstücke“ fangen in ihrer ästhetischen Sprachdimension etwas ein, was sich in einer rational definierten Wissenschaftssprache nicht ausdrücken lässt. Entlang der Genese dieser Datensätze stellt Villiger ihre Forschungsfragen: Wie zeigt sich Kunstunterricht aus der Perspektive Lehramtsstudierender? Was zeigt sich (mir, der Forscherin) in ihrem Zeigen?

Forschung aus der Praxis von Schule heraus betreibt Jana Röther, Studienrätin und Promotionsstudentin der Kunstakademie Münster. In ihrem Projekt „Das Andere in meinen Texten. Eine Suche nach neuen Möglichkeiten des Verstehens von Unterrichtserfahrungen“ stellt sie sich der Herausforderung, die pädagogische Praxis als Kunstlehrerin zu erforschen. Um eigene Unterrichtserfahrungen empirisch zu erfassen, arbeitet sie mit „Erinnerungsbildern“, die Birgit Engel als eine phänomenologisch-hermeneutische methodische Annäherung an spürbare und wahrnehmbare Dimensionen eines Geschehens entwickelt hat (Engel 2004). Erinnerungsbilder fungieren dabei als anschauende Vergegenwärtigungen und können im Rahmen einer weitergehenden Interpretation einem vertiefenden wissenschaftstheoretischen Verstehen zugeführt werden (Engel 2019).

Bildlichkeit als Forschungsgegenstand

Während Vignetten, Sprachstücke und Erinnerungsbilder als Forschungsmethoden mit verschriftlichten Annäherungen an Erfahrungen und daher vornehmlich sprachlich organisiert sind, thematisiert Katja Böhme die Bedeutung des Bildlichen für wahrnehmungsbezogene Reflexionsprozesse. Zu diesem Zweck entwickelte Böhme ein Verfahren, bei dem Reflexionsprozesse an die Auseinandersetzung mit fotografischen Bildern gebunden sind, die in eigenen kunstpädagogischen Vermittlungssituationen von Studierenden und den Lernenden zeitgleich aufgenommen werden. Ziel ihres Forschungsprojektes ist es, hochschuldidaktische Orientierungen für die reflexive Arbeit zur Professionalisierung von Kunstlehrerinnen und -lehrern mit fotografischem Bildmaterial herauszuarbeiten. Auf diese

Weise rücken ästhetische, nicht-sprachliche und leibliche Dimensionen von Bildungs- und Lernprozessen in den Fokus der Aufmerksamkeit und tragen fachspezifischen Perspektiven Rechnung.

Bildmaterial ist ebenso bei der an der Kunstakademie Münster promovierenden Iranerin Maryam Khanahmadi Forschungsgegenstand, die sich mit Kinderzeichnungen befasst. In ihrer Studie untersucht sie Aspekte der visuellen Kommunikation zwischen iranischen und deutschen Grundschulkindern, die über Bildfreundschaften miteinander auf der Bildebene kommunizieren. Insbesondere die vielfältigen Schichten der visuellen Kommunikation und deren Wechselwirkungen im Horizont kultureller Zusammenhänge sind von Interesse (Abb. 3).

Im Rahmen des Kolloquiums wurde auch bekannt gegeben, dass Khanahmadi und Böhme in den kommenden beiden Semestern ein Promotionsstipendium von der Kunstakademie Münster erhalten werden. Deren Finanzierung erfolgt aus dem Landesprogramm Nordrhein-Westfalen für Geschlechtergerechte Hochschulen, das damit Nachwuchswissenschaftlerinnen in ihrer Qualifizierungsphase unterstützt.

Resümee

Auch wenn nicht alle Teilnehmenden des Kolloquiums an dieser Stelle vorgestellt werden konnten, so wird an den genannten Forschungsvorhaben deutlich, dass sich das Kolloquium primär mit Forschungsfragen zu Professionalisierungsprozessen in der Lehrerbildung für das Fach Kunst und der kunstpädagogischen Schulpraxis befasst. Neben der Vorstellung und gemeinsamen Analyse aktueller Forschungsvorhaben ist ferner Raum für die Diskussion grundlegender Theoriediskurse. So stellte u. a. Prof. Dr. Tobias Loemke seine konzeptionellen Überlegungen zum Arbeitsfeld „Kunsttherapie und Schule“ zur Diskussion und thematisierte Zusammenhänge und Unterscheidungen zwischen Kunstpädagogik und Kunsttherapie.

Vom 7. bis 9. Februar 2020 wird das 10. Kunstpädagogische Forschungskolloquium der Kunstakademie Münster stattfinden. Anlässlich des kleinen Jubiläums wird Prof. Dr. Käthe Meyer-Drawe einen Gastvortrag zum „Sinn, der sich nicht sagen lässt“ im wissenschaftstheoretischen Kontext von Phänomenologie und Hermeneutik halten.

Literatur

Agostini, Evi: Lernen im Spannungsfeld von Finden und Erfinden. Zur schöpferischen Genese von Sinn im Vollzug der Erfahrung. Paderborn 2016.

Bube, Agnes: Alltagsgegenständliche Kunst und ihr Erkenntnis- und Wirkungspotenzial. Reflexionsprozesse und konkrete Erfahrung. Frankfurt a. M. 2017.

Engel, Birgit: Spürbare Bildung. Über den Sinn des Ästhetischen im Bildungsgeschehen des Unterrichts. Münster/New York 2004.

Engel, Birgit: Erinnerungsbilder – Annäherung an eine leibphänomenologische Systematik der Förderung professionsbezogener Bildungsprozesse. In Brinkmann, Malte/Türstig, Johannes/Weber-Spanknebel, Martin (Hg.): Leib – Leiblichkeit – Embodiment: Pädagogische Perspektiven auf eine Phänomenologie des Leibes. Wiesbaden 2019.

Kunz, Ruth/Peters, Maria (Hg.): Der professionalisierte Blick. Forschen im Lehramtsstudium der Kunstpädagogik. München 2019.

Abbildungen

Abb. 1: Arbeit am Forschungsmaterial im kunstpädagogischen Forschungskolloquium Münster ©Hallmann

Abb. 2: Performative Präsentation studentischer „Sprachstücke“ aus der Datenerhebung von Judit Villiger ©Villiger

Abb. 3 u. 4: Blick in den Klassenraum einer iranischen Mädchengrundschule und auf die Zeichnung einer Schülerin aus dem Forschungsprojekt von Maryam Khanahmadi ©Khanahmadi